

Peer Review der Evaluationstätigkeiten des Rechnungshofes der Republik und des Kantons Genf

Das Wesentliche in Kürze

Auf Anfrage des Rechnungshofes der Republik und des Kantons Genf (CdC) führte die Eidgenössische Finanzkontrolle (EFK) ein Peer Review seiner Evaluationstätigkeiten durch. Als externes Aufsichtsorgan des Staates stellt die CdC unter anderem die unabhängige und selbstständige Überprüfung der kantonalen Verwaltung, der subventionierten Einheiten und der öffentlich-rechtlichen Einrichtungen sicher. Seit 2013 hat sie die Aufgabe, die staatlichen Massnahmen zu evaluieren. Diese Tätigkeit übernahm sie von der externen Kommission für die Evaluation staatlicher Massnahmen.

Zwischen 2013 und 2017 publizierte die CdC sieben Evaluationsberichte. Fünf weitere wurden in die Wege geleitet oder werden gerade durchgeführt. Per 31. Dezember 2017 zählte der Rechnungshof 3,4 Vollzeitstellen, die von den Magistraten überwacht werden, und verfügte über ein Budget von knapp 1,2 Millionen Franken. Die EFK ist der Ansicht, dass die CdC für Tätigkeiten, die sie erst seit Kurzem erfüllt, bereits einen hohen Reifegrad erreicht hat. Sie ist eine lernende Organisation, die Berichte von hoher Qualität hervorbringt. Die EFK ermutigt den Rechnungshof, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. In einzelnen Bereichen besteht noch Verbesserungspotenzial, insbesondere indem der Rechnungshof die Projektmanagementkompetenzen des Teams verstärkt und dafür sorgt, dass die Berichte auch für Laien verständlicher werden.

Standardkonformes Evaluationsverfahren und regelmässige Aktualisierung der Prozesse

Die CdC führt ihre Evaluationen nach den Standards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft und den Richtlinien der Obersten Rechnungskontrollbehörden durch. Ihr Vorgehen entspricht der gängigen Praxis, sie bemüht sich kontinuierlich um die Verbesserung und Anpassung ihrer Prozesse. Sie hat die Qualitätssicherung weiterentwickelt und diese Aufgabe einem Magistraten übertragen. Die EFK ist der Auffassung, dass der Magistrat damit in der Lage ist, sich auch zu Fragen der Methodik und zur Planung der Evaluationen zu äussern.

Das akademisch geschulte Evaluationsteam verfügt über gute Fachkompetenzen. Es ist mit dem Evaluationsverfahren und den grundlegenden methodischen Instrumenten vertraut. Die Anstellung eines weiteren, auf quantitative Methoden spezialisierten Evaluators im Jahr 2017 verlieh dem bisher vorwiegend auf qualitative Ansätze ausgerichteten Team mehr Ausgeglichenheit. Die CdC verwendet selten Umfragen und Fragebogenerhebungen, obwohl mit diesen Techniken eine grosse Zahl von Akteuren oder Leistungsbeziehenden befragt werden kann. Ausserdem bedient sich die CdC keiner vergleichenden Perspektive, die ihr erlauben würde, auch die von anderen Organisationen ausgearbeiteten Praktiken und Lösungen zu untersuchen.

Verbesserungsbedarf bei der Projektplanung und beim Projektmanagement

Im Durchschnitt wendet die CdC für eine Evaluation 255 Tage auf. In Bezug auf die Ressourcen bewegt sie sich damit in einer Grössenordnung, die mit den Praktiken anderer Aufsichtsorgane, welche Evaluationen durchführen, vergleichbar sind. Die Ressourcenverteilung zwischen der Vorbereitungs- und der Durchführungsphase entspricht der gängigen Praxis.

Die EFK hat festgestellt, dass die CdC ihre Evaluationen nicht realistisch plant. Bei vier Aufträgen ist der zeitliche Aufwand geschätzt worden, dabei überstiegen die effektiv verbrauchten Ressourcen bei Weitem die geplanten. Bei der Lancierung eines Auftrags ist die Planung nicht präzise genug. Es bestehen Schwierigkeiten, Prüferinnen und Prüfern genau umschriebene Aufgaben anzuvertrauen, obwohl sie für die Analyse von Finanzdaten einen Mehrwert bringen könnten. In zwei Fällen erwies sich die Kontrolle von externen Beauftragten als schwierig bzw. die Ergebnisse konnten die anfänglichen Erwartungen nicht erfüllen. Ein strafferes Projektmanagement dürfte nach Meinung der EFK zur Effizienzsteigerung bei der Durchführung der Evaluationen beitragen.

Das Evaluationsteam ist mit vier Personen klein. Angesichts der komplexen und fachlich anspruchsvollen Materie bleiben sich die Teammitglieder manchmal selbst überlassen. Die Magistraten sind in der betreffenden Materie nicht unbedingt Fachspezialisten. Um dieser Situation entgegenzutreten, könnten die Evaluatoren punktuell von einer Fachperson unterstützt werden. Diese Person würde während der verschiedenen Evaluationsphasen als Ansprechpartnerin fungieren.

Berichte greifen spannende Themen auf, die Ergebnisse finden aber zu wenig Verbreitung

Die EFK ist der Meinung, dass die von der CdC aufgegriffenen Fragen relevant sind. Mit der Mehrheit der Evaluationsfragen befasst sich der Rechnungshof auf eigene Initiative. Er legt für seine Aufträge keine spezifischen Prioritäten fest, sondern orientiert sich an der allgemeinen, am Anfang der Legislatur festgelegten Leitlinien. Er verfügt über Auswahlkriterien. 2017 beschloss die CdC, ihre Risikoanalyse zu überarbeiten. Die EFK ist der Auffassung, dass sie diese Gelegenheit ergreifen soll, um die Risikoeinschätzung zu verbessern, indem sie von der Bedarfsdefinition bis zur Wirkung an den Zyklus einer öffentlichen Massnahme angepasst wird.

Die CdC hat für die Durchführung ihrer Evaluationen ein iteratives Vorgehen entwickelt. Dies ermöglicht ihr, ihren Ansatz den neusten Erkenntnissen anzupassen und Schwierigkeiten, etwa eine schlechte Datenqualität, zu beheben. In der Phase der Ergebnisvalidierung beginnt zwischen der CdC und den evaluierten Einheiten ein Dialog, dank dem Verständnisschwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zu bestimmten Fakten und kontextbezogen geklärt werden können. Der Schlussbericht wird im Allgemeinen gut aufgenommen, ebenso die Empfehlungen.

Die Berichte sind umfassend und präsentieren die evaluierte öffentliche Politik und ihren Kontext im Detail. Die Berichte sind jedoch lang, im Durchschnitt umfassen sie rund hundert Seiten und richten sich an Fachleute. Die EFK ist der Meinung, dass die CdC ihre Evaluationsberichte kürzer fassen und sie einem breiteren Publikum zugänglich machen soll. Unverzichtbar für eine grössere Verbreitung ist eine bessere Nutzung der zur Verfügung stehenden Instrumente für die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

Originaltext auf Französisch